



Neben den Jurymitgliedern (am Tisch sitzend v.l.n.r. Anja Heyen, Hans Engels, Brigitte Steils, Sonia Niessen, Gerard Cremer - Jurypräsident Oliver Paasch weilt in diesem Moment auf der Bühne) verfolgten auch zahlreiche interessierte Zuhörer die Rhetorika 2007.

Rhetorika 2007: Membacher mit dem ersten Platz und dem Publikumspreis ausgezeichnet

Cédric Robinet siegt mit Plädoyer für Erhalt Belgiens

■ Eupen
Von Fabian Böckler

Bei der zwölften Auflage der Rhetorika, die am vergangenen Samstagabend im BRF-Funkhaus stattfand, wurde Cédric Robinet mit den beiden Hauptpreisen ausgezeichnet: Für sein flammendes Plädoyer für den Erhalt Belgiens gewann er sowohl den ersten Platz als auch den Publikumspreis.

Für seinen ersten Platz erhielt der Membacher insgesamt 510 Euro. Der Publikumspreis besteht unterdessen aus der Teilnahme an einem Intensivkurs im Ceran Lingua Sprachinstitut im Wert von über 1000 Euro. Den zweiten Platz errang Evelyne Josten (380 Euro). Mit dem dritten Platz wurde Jennifer Genten ausgezeichnet (260 Euro). Die anderen Finalisten erhielten je 50 Euro.

Fachkundige Jury

BRF-Moderator Olivier Krickel, der das anwesende Publikum durch den Abend führte, kündigte zu Beginn einen »Abend der Pflege der deutschen Sprache« an. Mit ihren Reden mussten sich die sieben Kandidaten nicht nur vor dem Publikum, sondern auch vor einer fachkundigen Jury behaupten: Neben Unterrichtsminister Olivier Paasch setzte sich diese aus BRF-Direktor Hans Engels, Juristin Anja Heyen, Grenz-Echo-Chefredakteur Gerard Cremer, NMC-Geschäftsführer Hubert Bosten, der Präsidentin der Juniorenkammer der Wirtschaft, Sonia Niessen, sowie Brigitte Steils, Leiterin der Deutschabteilung des Ceran Lingua Sprachinstituts, zusammen.

Bevor die Kandidaten aber ihre Redekünste unter Beweis stellen durften, richtete Olivier Paasch als Präsident der Jury noch ein paar Worte an die Finalisten und das Publikum: »Die Redekunst prägt das Alltagsleben eines jeden Einzelnen.« Deshalb sei er den Organisatoren des Wettbewerbs sehr dankbar. Den Kandidaten sprach er unterdessen seinen Respekt und seine Bewunderung aus für den Mut, sich solch einer Stresssituation zu stellen und vor solch einem großen Publikum zu reden. Per Los war die Reihenfolge der Redner festgelegt worden.



Die Finalisten mit Minister Olivier Paasch (oben am Rednerpult) und Moderator Olivier Krickel (links).

So fungierte Philipp Jates aus St. Vith als Eisbrecher. In seiner Rede befasste er sich mit der gesellschaftlichen Isolierung durch technischen Fortschritt. Jates ging auf die kleinen Wunder des Alltags, wie Handy oder Computer, ein und erklärte, dass diese auch Gefahren bergen. Neben Defiziten sozialer Kontakte sei dies vor allem auch eine drohende Mediensucht. Daher solle sich jeder Einzelne lieber an Geselligkeit und Gemeinschaft erfreuen, statt sich abzukapseln.

Zitat erklären

Wie schon in den vergangenen Jahren, wurde auch bei der zwölften Auflage jedem Kandidat nach dessen Redebeitrag ein Zitat vorgelesen, zu dem er sich spontan äußern sollte. In diesem Jahr war es »Glück ist, das mögen, was man muss, und das dürfen, was man mag« - eine Äußerung von Henry Ford. Während sich Jates bei dieser Aufgabe noch geschickt aus der Affäre zog, hatten im Folgenden einige der Kandidaten dabei so ihre Probleme. Im zweiten Redebeitrag äußerte sich Tobias Schmack aus Eynatten zu Alkoholkontrollen bei Jugendlichen im Straßenkarneval. Das aggressive Betrinken in der fünften Jahreszeit bezeichnete er als »einen Trendsport unter den Jugendlichen«. Während aber Jugendliche über 16 Jahre für ihr Handeln selbst verantwortlich seien, müssten sich die Kontrollen vor allem auf unter 16-Jährige

konzentrieren. »Schließlich wollen die Teenager immer das Gegenteil von dem machen, was von ihnen erwartet wird.«

Verzerrte Körper

Als erste Rednerin des Abends wandte sich Jennifer Genten aus Schoppen dem Thema »Hungermodells« zu. Wenn sie an Models denke, habe sie ein Bild von verzerrten Körpern vor Augen, das mit Schönheit nicht viel zu tun habe. »Das Aussehen der Models entspricht aber nicht dem tatsächlichen Aussehen der Frauen unserer Gesellschaft.« Statt sich von der Werbung vorgaukeln zu lassen, welche Maße eine Frau haben müsse, solle man sich viel lieber so akzeptieren, wie man tatsächlich sei. »Dann steht unserer inneren Schönheit nichts mehr im Wege.«

Jennifer Jansen aus Aachen befasste sich anschließend mit den andauernden Straßenarbeiten an der Herbsthaler Straße. In ihrer Rede ließ sie keine Zweifel daran, dass es am besten sei, die Straße wechselseitig halbseitig umzubauen und den Verkehr mit Ampeln zu regeln. »Nach dem Umbau können wir die Heimfahrt dann auch genießen und müssen keine Angst haben, von den Schlaglöchern durchgeschüttelt zu werden.«

Cédric Robinet setzte sich in seiner Rede derweil mit dem schleichenden Weg in die Spaltung Belgiens auseinander. Mit einem flammenden Plädoyer

für den Erhalt des Föderalstaates zog er dabei nicht nur die Jury, sondern auch das Publikum auf seine Seite. Hanna Schwall aus St. Vith sprach über die zahlreichen Überwachungskameras in belgischen Städten und bemängelte dabei vor allem das fehlende Vertrauen des Staates in seine Bürger.

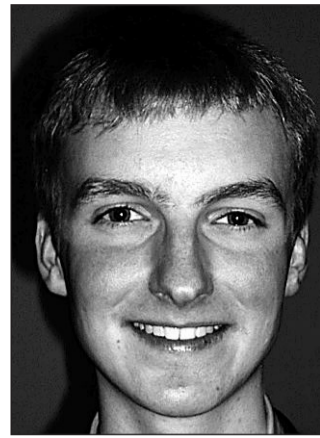
Als letzte Rednerin des Abends trat Evelyne Josten aus Rocherath ans Rednerpult und erklärte den Zuhörern, dass der beste Weg, die Zukunft vorauszusagen, sei, sie zu gestalten. Jeder Einzelne müsse sich seiner Verantwortung bewusst sein, die er für die Allgemeinheit trage. »Gemeinsam können wir unsere Zukunft positiv gestalten.«

NACHGEFRAGT

Cédric Robinet, Gewinner Rhetorika 2007

»Der Wettbewerb war eine Pflicht für mich«

Mit seiner Rede »Staatsreform: Schleichender Weg in die Spaltung Belgiens« überzeugte Cédric Robinet nicht nur die Jury, sondern auch das Publikum. Er gewann beim Rednerwettbewerb Rhetorika den ersten Platz und wurde zudem mit dem Publikumspreis ausgezeichnet.



Wieso haben Sie sich entschieden, bei der Rhetorika 2007 mitzumachen?

Ich verfolge den Rhetorikawettbewerb seit Jahren mit großem Interesse. Ich war auch im vergangenen Jahr hier und habe mir die Redner angehört. Es war für mich eigentlich immer klar, dass ich bei dem Rednerwettbewerb mitmachen wollte. Die Redegewandtheit ist für mich persönlich auch sehr wichtig, da ich später Jura studieren möchte. Das heißt, ich muss reden. Zudem möchte ich später in die Politik gehen. Das sind Dinge, da muss man Rhetorik beherrschen. Daher war dieser Wettbewerb eigentlich eine Pflicht für mich.

Wie haben Sie das Programm empfunden, das die Finalisten bis zum heutigen Abend absolviert haben?

Ich fand, dass das Programm sehr anspruchsvoll war. Als Erstes hatten wir ein Seminar, das auf praktischen Dingen basierte. Es ging um den Aufbau einer Rede. Bei diesem Seminar waren alle Bewerber zugelassen. Dann folgte der Vorentscheid. Das fand ich sehr interessant, weil man sofort eine Rückmeldung bekam. Jeder wusste, wo er dran war. Selbst wenn man auswich, hatte man doch eine Ahnung, wie man gewesen war und konnte sich verbessern. Dann kam das professionelle Seminar. Das war hervorragend organisiert und weniger statisch. Wir haben alle möglichen Übungen gemacht. Vom Sprechen bis zur Körperhaltung. Dann folgte die Generalprobe in St. Vith bei der Juniorenkammer. Auch da bekamen wir sofort eine Rückmeldung und haben uns auch gegenseitig kritisch unter die Lupe genommen. So ist jedem geholfen worden. Der Abend des Finales war dann natürlich der krönende Abschluss.

Wie ist der Nachmittag, vom Treffen bis zur Rede, abgelaufen?

Wir haben uns um 13 Uhr getroffen, und dann ist die Reihenfolge ausgelost worden. Danach zogen wir aus

vier Kategorien ein Thema. Dann hatten wir eine halbe Stunde Zeit, uns für eins zu entscheiden. Ich war mir aber sofort sicher, dass ich zu den Staatsreformen sprechen wollte. Dann haben wir Kandidaten uns während fünf Stunden vorbereitet, gemeinsam zu Abend gegessen, die Leute begrüßt, und dann hat der Abend seinen Lauf genommen.

Sie konnten sich bei der Thematik ziemlich gut aus. Ist dieses Thema Ihr Steckenpferd?

Ich habe wirklich Glück gehabt mit dem Thema. Ich glaube, dass wenn ich ein Thema freiwillig gewählt hätte, es ein ähnliches gewesen wäre. Das war wirklich ein Thema, das mir sehr lag und in meine politische Schiene passte. Ich glaube, man hat auch gemerkt, dass ich mit Enthusiasmus dahinter stand.

Wie groß war die Anspannung im Laufe des Tages?

Ziemlich unterschiedlich. Es war mehr phasenweise, dass ich angespannt war. Ich muss wohl sagen, dass ich beim Applaus für den Kandidaten vor mir in der Kabine nur noch Runden gedreht habe. Da war der Druck schon ziemlich groß. Aber wenn man einmal am Rednerpult steht und anfängt zu reden, dann ist die Aufregung schnell weg.

Haben Sie mit solch einem großen Erfolg gerechnet?

Ich bin auf jeden Fall sehr froh, dass ich die beiden Preise gewonnen habe. Ich bin vorsichtig an die Sache herangegangen. Wir mussten immerhin eine Viertelstunde vor Publikum reden. Ich bin auf jeden Fall stolz, dass ich es geschafft habe. So wirklich damit gerechnet habe ich nicht, aber im Laufe der Zeit wird man aufgebaut. Ich finde überhaupt, dass alle Kandidaten sehr gut waren.

(fabo)

Rhetorika 2007:

Der Rednerwettbewerb für Abiturienten in der Deutschsprachigen Gemeinschaft



FORTIS



IDEAL
INTERIM

mediaconcept
WWW.MEDIACONCEPT.BE

nmc

BRF

GRENZ-ECHO

